

Starker Tobak vom konservativen Ex-Bildungssenator

Dr. Jörg Dräger glaubt an die Kraft der Pädagogik – und beschwört die Vorteile des gemeinsamen Lernens

VON HARTMUT BRAUN

■ **Herford.** Er klagt Leistung ein – und wirbt für gemeinsames Lernen. Er will Chancengerechtigkeit – und spricht für Studientgebühren. Er outet sich als konservativer – und drängt auf mehr frühkindliche Bildung. Für Jörg Dräger sind das keine Widersprüche. „Wir haben schon viel zu lange die falschen Debatten geführt“, sagt der promovierte Physiker.

Die Erich-Gutenberg-Gesellschaft hatte den einstigen Hamburger Bildungssenator und jetzigen Bildungs-Vordenker der Bertelsmann-Stiftung zu ihrem 15. „Gutenberg-Forum“ ins Marta eingeladen. Dräger sollte den Herfordern sagen, wie gute Bildung „machbar“ sei. Was er lieferte, war für die meisten starker Tobak.

Vor der Tür wird sein neues Buch („Dichter, Denker, Schulversager“) angeboten. Im Saal sitzen mehr Führungskräfte aus der Wirtschaft als Lehrer.

Zuerst verbigt die Gutenberg-Gesellschaft vier Stipendien an Bielefelder Studierende. Dann platziert Dräger, ein gewandter Redner, seine Provokationen. Mal hört er sich an wie ein einfühlsamer Werber für Inklusion, mal wie ein kalter Bildungs-Technokrat.

Er ruft auf zum Kampf gegen das Bildungs-Versagen. Davon hänge die Zukunft des Landes ab. „Unbildunggefährdet die Gesellschaft dramatisch.“

Richtig herzlos ist er, wenn er die verbissenen Debatten um Schulstrukturen – Gymnasium gegen Gesamtschule, gegliedertes System gegen gemeinsames Lernen – kommentiert. „Wir ha-

ben um das Falsche gestritten“, stellt er dann fest und kassiert das bei Politikern beliebte Gerangel um den Bildungs-Federalismus gleich mit.

Früher, länger und besser sollen die Deutschen lernen. Wer in Kinderkrippen gefördert wird, hat mehr Chancen das Abitur zu schaffen. Wer sich in Ganztagschulen statt daheim vor dem Fernseher aufhält („viele Kinder sitzen mehr vor dem Fernseher als in der Schule“), hat mehr Chancen.

Wenn wir die Zahl der Schulversager (150.000 im Jahr) halbieren, haben wir dramatisch viel weniger HartzIV-Empfänger, Straftäter, ja sogar Mörder – und Abermilliarden mehr an Wertschöpfung.

Aberwitzig findet er, dass Familien in NRW hunderte Euro für einen Krippenplatz und

Schuld für den Grundschul-Ganztag, aber keine Stundgebühren zahlen – „gerade andersherum müsste es sein“.

Gute Pädagogen, das hat er weltweit beobachtet, können Berge versetzen – und Kinder ausbildungsfernen Schichten zu Spitzenleistungen führen. Die Größe einer Klasse hat dagegen nicht unbedingt Einfluss auf Lernverhalten.

Ein gutes Bildungssystem, noch so eine Provokation, führt keineswegs zu mehr Gleichheit. „Durch Individualisierung fördert man Ungleichheit.“

Dräger fordert gemeinsames Lernen und den Abschied von der Illusion der homogenen Lerngruppe: „Heterogenität (Unterschiedlichkeit, d. Red.) ist normal. Wir brauchen Lehrer, die damit umgehen können“, vor allem mehr Migranten

im Lehrerzimmer – bei dem-nächst 50 Prozent Migranten-Anteil an der jungen Bevölkerung. Das und der Geburtenrückgang ist das Ende des gegliederten Schulsystems – Dräger ist nicht traurig darüber.

Sein Bekenntnis zu Inklusion empört den Arbeitgeber-Vorsitzenden Andreas Peter: „Wollen Sie etwa das Potenzial der Guten opfern, um die Sonderschüler besser zu fördern?“ Der Bildungsforscher bleibt sachlich:

„Wir wissen: Die Leistungsstärker leiden nicht, die Schwächeren profitieren.“ Allerdings warnt auch er davor, Inklusion nur überzustülpen.

„Man muss manchmal schlucken, wenn man Ihnen zuhört“, bekennt am Ende die Gutenberg-Ehrenvorsitzende Dr. Ursula Brinkmann, „aber es macht Sinn.“



Gutenberg-Forum: Dr. Jörg Dräger (l.) und Prof. Hermann Jahnke (dahinter) mit den Stipendiaten (v.l.) Julian Yersen, Julia Brinkmann, Gerrit Abendroth, Jan-Henrik Schröder. FOTO: KIEL-STEINKAMP

NW 05.12.2012